

Friedrich Dürrenmatt
Der Besuch
der alten Dame

Reclam Lektüreschlüssel

*Ill erkennt
seine Schuld an*

Güllener den Laden verlassen haben, appelliert der Lehrer an Ill, sich zusammenzureißen und um sein Leben zu kämpfen. Der hat jedoch inzwischen eine innere Wandlung vollzogen: Er wird nicht mehr kämpfen, weil er sich die Schuld gibt an Klara Wäschers Weg zur »Erzhure« (102) Claire Zachanassian. Da prophezeit ihm der Lehrer, was er längst schon selbst weiß: Man werde ihn töten; denn die Versuchung sei zu groß und die Armut zu bitter (103). In klarer Selbsterkenntnis fügt der Lehrer aber noch hinzu: »Auch ich werde mitmachen. Ich fühle, wie ich langsam zu einem Mörder werde. Mein Glaube an die Humanität ist machtlos. Und weil ich es weiß, bin ich ein Säufer geworden« (103).

Wie zum Beweis der Worte des Lehrers präsentiert sich die Familie Ills in ihren schicken neuen Kleidern, seine Frau hat sich sogar einen Pelzmantel »zur Ansicht« besorgt; und der Sohn macht Probefahrten mit einem neuen Auto. Keiner von ihnen nimmt Ills Ängste ernst, seine Frau hält ihn im Gegenteil für hysterisch; denn auf »Klärchens [...] gutes Herz« sei Verlass (104).

*Der Bürger-
meister fordert
Ill zum Selbst-
mord auf*

Der Bürgermeister erscheint mit einem geladenen Gewehr. Ill lehnt diese indirekte Aufforderung zum Selbstmord jedoch ab. Daraufhin informiert der Bürgermeister über die für den Abend geplante Gemeindeversammlung, bei der, in Anwesenheit von Presse, Fernsehen und Filmwochenschau, über ihn gerichtet werden solle; wie das Urteil ausfallen wird, muss er gar nicht aussprechen. Als Ill sein Kommen zusagt, bietet ihm der Bürgermeister für den Fall seines Schweigens aber eine »elegantere« Lösung an. Man werde der Öffentlichkeit mitteilen, als Jugendfreund der Milliardärin habe er sie zu einer Stif-

tung für die Stadt überredet: »Damit sind Sie reingewaschen, was sich auch ereignet« (107).

Weil Alfred Ills Tod aber auch für diese ›Lösung‹ die Voraussetzung ist, offeriert ihm der Bürgermeister erneut das Gewehr: »Es wäre doch eigentlich Ihre Pflicht, mit Ihrem Leben Schluß zu machen, als Ehrenmann die Konsequenz zu ziehen, finden Sie nicht?« (108). Der gequälte Ill lehnt zwar wieder ab, erklärt sich aber bereit, widerstandslos das Urteil der Gemeindeversammlung anzunehmen.

In der folgenden Szene bricht Ill zusammen mit seiner Familie mit dem neuen Auto des Sohnes zu einer Spazierfahrt auf, die gemäß Bühnenanweisung auf groteske Weise »markiert« (110) wird. Am Ende der Fahrt trennen sie sich. Während Ill allein zur Gemeindeversammlung geht, fährt die Familie nach Kalberstadt ins Kino.

Ill verabschiedet sich von seiner Familie

Auf dem Weg durch den Konradswilderwald trifft Alfred Ill auf Claire Zahanassian und es kommt zu einem letzten Gespräch zwischen beiden. Noch einmal rufen sie sich die alten Zeiten in Erinnerung, sprechen auch über das Schicksal ihres gemeinsamen Kindes. Die Gewissheit Ills, dass die bevorstehende Gemeindeversammlung das Ende seines »sinnlosen Lebens« (117) bewirken werde, beantwortet die Zahanassian mit dem Geständnis, dass sie den »einst wirklichen Traum« ihrer Liebe nie vergessen habe. Diesen Traum wolle sie mit ihren Milliarden wieder erneuern, sie wolle die Vergangenheit ändern, indem sie Ill vernichte (117).

Letztes Gespräch zwischen Claire und Ill

Das Gemeindegerecht, das im Theatersaal des »Goldenen Apostels« unter großer Anteilnahme der Medien stattfindet, wird vom Bürgermeister mit der Mitteilung eröffnet, dass

Der Lehrer begründet die Notwendigkeit der Annahme des Milliardengeschenks zu den Bedingungen der »alten Dame«

Claire Zachanassian beabsichtige, Güllen eine Milliarde zu schenken. Anschließend begründet der Lehrer, warum es die moralische Pflicht der Güllener sei, die Bedingung der »alten Dame« für die Schenkung anzunehmen, die er allerdings nicht offen benennt. Er beruft sich in seiner Argumentation bezeichnenderweise ausdrücklich auch nicht auf die materiellen Möglichkeiten, welche die Milliarde bietet, sondern auf ideelle Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Humanität und Nächstenliebe.

Die Versammlung reagiert mit »tosendem Beifall« (122).

Der Lehrer hat allgemein gesprochen, der Bürgermeister aber wird nun konkret. Weil Ill der Anlass der Milliardenzuwendung an die Stadt sei, fragt er diesen, ob er die damit verbundene Bedingung akzeptiere. Ill antwortet mit einem einfachen »Ja«. Daraufhin bejahen alle anderen Güllener die Aufforderung des Bürgermeisters, nun »reinen Herzens die Gerechtigkeit verwirklichen« zu wollen (124).

Die Presse verfolgt das Gemeindegerecht, ohne zu ahnen, worum es wirklich geht

In einer Art liturgischer Wechselrede zwischen Bürgermeister und Gemeinde über Freiheit, Gerechtigkeitsliebe und Gewissensnot wird die Abstimmung bekräftigt. Das Wechselgespräch wird wegen einer ausgefallenen Kamera der anwesenden Filmwochenschau sogar noch einmal wortwörtlich wiederholt. Nur Ill, der zuvor verzweifelt »Mein Gott« (125) geschrien hatte, bleibt diesmal stumm.

Dann wird die Presse hinausgeschickt und der Saal verdunkelt. Die Güllener sind unter sich. »Ich werde für Sie beten«, sagt der Pfarrer »hilflos« zu Ill (128). Der entgegnet: »Beten Sie für Güllen« (128), und er tritt in eine von den

Bürgern gebildete Gasse ein, die sich »unbarmherzig« hinter ihm schließt (129) und an deren Ende sich ihm der Turner entgegenstellt. Die Gasse »verwandelt sich in einen Menschenknäuel, lautlos, der sich ballt, der langsam niederkauert« (129), heißt es in der Bühnenanweisung. Als die Gasse sich wieder öffnet, es wieder hell wird und Presseleute erscheinen, liegt Ill tot am Boden. Der Arzt stellt »Herzschlag« fest, der Bürgermeister ergänzt »Tod aus Freude« (130). Claire Zachanassian erhält den Leichnam Ills, um ihn in einem eigens dafür gebauten Mausoleum auf Capri beisetzen zu können. Die Güllener erhalten ihre Milliarde.

Die Güllener ermorden Alfred Ill

Das Schlussbild, eine ironische »Apotheose« des Wohlstands (131), stellt gemäß Bühnenanweisung ein »Welt-Happy-End« dar. Es vereint die Güllener, »Frauen und Männer in Abendkleidern und Fräcken« im »renovierten Bahnhof« (132) zur Verabschiedung ihrer Wohltäterin. Und während die »alte Dame«, begleitet von ihrem »edlen Gefolge«, »verschwindet« (134) und ihre Dienstmänner Alfred Ill im Sarg hinaustragen, preisen die Güllener Bürgerinnen und Bürger im Chor ihren Reichtum, den ihnen ein »freundlich Geschick« (133) beschert hat.

Die Güllener singen ein Loblied auf ihren Wohlstand

3. Personen

Das Personenverzeichnis (11 f.) gliedert die Figuren des Dramas in vier Gruppen: »**Die Besucher**«, »**Die Besuchten**«, »**Die Sonstigen**« und »**Die Lästigen**«. »Die Besucher« und »Die Besuchten« überwiegen dabei nicht nur zahlenmäßig, sie stehen sich auch als Hauptgruppen gegenüber.

Die **Besucher** bestehen aus der Multimillionärin Claire Zachanassian, geb. Wäscher und ihrem Gefolge:

Die Besucher

den Gatten VII–IX, dem Butler, zwei kaukummikauenden herkulischen Monstren und zwei blinden Eunuchen. Der Butler ist identisch mit dem ehemaligen Oberrichter Hofer, der die Vaterschaftsklage Klara Wäschers gegen Alfred Ill verhandelt hatte; zwanzig Jahre später hat Claire Zachanassian ihn gegen eine hohe Besoldung angestellt und nennt ihn seither Bobby. Die zwei blinden Eunuchen sind in Wirklichkeit Jakob Hühnerlein und Ludwig Sparr, die in dem damaligen Prozess als falsche, von Ill bestochene Zeugen auftraten. Claire hat die beiden, die ausgewandert waren, in Kanada bzw. Australien gefunden, kastrieren und blenden lassen und ihnen die Namen Koby und Loby gegeben. Die Toby und Roby genannten Monstren hat Claire aus dem Gefängnis in Sing-Sing freigekauft; die beiden Schwerverbrecher dienen ihr nun als Sänftenträger.

Dass es sich bei diesem Gefolge der Zachanassian nicht um Individuen, sondern um entpersonalisierte Figuren handelt, zeigen am augenfälligsten die Namen. Sie bilden eine beliebig fortsetzbare Kette, deren Glieder sich jeweils nur in ihrem Anfangskonsonant unterscheiden. Folgerichtig werden auch die drei auftretenden Ehemänner